

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 31

Rubrik: Pädagogische Briefe aus Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. Schwyz. Versammlung katholischer Lehrer und Schulmänner, Sektion Einsiedeln, auf dem Ezel. Das Wandern in der Natur. Für das Referat konnte der bestbekannte Hh. Stiftsprofessor für Naturkunde, Dr. P. Damian Buck gewonnen werden.

Die heutige Zeit steht im Zeichen des Wanderstabes. Der Mensch sehnt sich hinaus in die Natur, in den flüsternden Wald, auf das blühende Feld, hinauf zu fastigen Alpenweiden und noch höher zum ewigen Firn. Über dieses Streben ist nicht neu, ist nicht eine neue Frucht unserer Kultur. Das Wandern ist alt. Es ist ein dem Menschen von Gott gegebenes altes Erbteil. Wir brauchen nur die ersten Bücher aufzuschlagen, in denen von der Menschheit Drang und Lust die Rede ist, den Pentateuch, die alten Propheten und nicht zu vergessen das hohe Lied Salomo. In den einfachen Mitteln einer wuchtigen Sprache versteht der Chronist eine Beobachtungsgabe durchblicken zu lassen, wie sie eben ein Wanderer nur besitzen kann. Und die alten, von Gott selbst zum Wandern bestimmten Männer Israels pilgerten mit offenen Augen und freudigem Sinn für Naturschönheiten hienieder. — Im Altertum verstand ein Walter v. der Vogelweide all' jene Feinheiten der Blumen, Tiere und Menschen in seiner sinnigen Sprache zur Belehrung meist, aber auch zur Unterhaltung vor die Augen zu führen. Er war ein Wanderer, wie auch wir werden sollten, ein Wanderer mit Herz und Sinn für die gottgeschaffene Wunderwelt. — Das Naturgefühl flammt aber erst auf mit Franz von Assisi, dann aber wird es zu einem geistigen Eigentum von Völkerschaften. — Die Zeit der Renaissance wollte nichts oder nur wenig wissen von dem, „was in der Welt draußen geht“. Ein Beweis hierfür ist der vollständige Mangel einer Landschaft in den großen Erzeugnissen der bildenden Kunst. — Das 18. und 19. Jahrhundert führte den Krieger hinaus ins Schlachtfeldgewühl, das kaum zu einem Wandern in unserm Sinne anspornte. Aber manch einsamer Wachtposten unter überhängendem Geäst oder auf blühender Heide lernte dort ein tiefes Begreifen des Wunderlebens um ihn her.

Heute. — Man röhmt sich, eine gewisse Zahl Kilometer in gewisser Zeit „gemacht“ zu haben. Arm, oft ärmer als er ausgezogen ist, kehrt der „müde“ Wanderer heim. Der unermessliche Reichtum, der auf Erden liegt, hat ihn nicht gelockt.

Wir wollen kein planloses Marschieren. Hinaustreten sollen wir mit weitem, weitem Herzen und offenen, spähenden Augen und durstigem, lauschendem Ohr. Lernen wir doch einmal, in dem Buche die geöffneten

barte Gotteswahrheit lesen. Aber wie der kleine U.-B.-C. Schütze lesen lernen muß, und von kundigem Sinn geleitet durch Laute und Zeichen sich zum Verständnis schafft, so bedürfen auch wir einer leitenden Hand. Wer soll die Schüler in den Tempel der Natur einführen? Jeder vernünftige Kenner; aber nicht in der Schule; draußen, in Feld und Wald, Wies' und Au, am schwankenden Bächlein und im schweigsamen Moore. Was wir Lehrer über die Natur lehren wollen, soll zuerst unser Urpersonliches werden. Also müssen auch wir Wanderer werden, Wanderer der Heimat, Wanderer, welche singen:

„Grüß Gott, du goldner Morgen,
Lockst mich ins Land hinaus;
Ade ihr alten Sorgen,
Euch laß' ich hübsch zu Haus.
Was meiner armen Seele
So lange schwer gemacht,
Dem sei aus voller Rehle
Ein Scheidegruß gebracht!“

Und was wir lehren, soll auf praktischem Wege geschehen.

Wie soll unser Wandern nicht sein? Vor allem kein Wettkauf, keine Gefühlsduselei, kein ziel- und planloses Eilen und Hasten, kein Wandern mit Weggefährten, die sich nicht löstrennen können vom eigenen Ich. Nein, nicht so; es wäre die kostbare Zeit unnütz angewendet. Eine jede Excursion verfolge einen Zweck und geschehe nach Plan; auch auf alten, oft begangenen Pfaden tritt uns etwas Neues entgegen, wenn nur Auge und Ohr gesüßt werden, die Natur zu sehen und zu hören; von gewissen Pflanzen und Tieren ist der Standort zu entdecken; beobachten wir jene zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten; die wunderbare Harmonie zwischen Geogenen und Phylogenien rege unsern Wissensdurst an. Und endlich sollen wir nicht in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liege. Der engeren Heimat trägt der Schüler das wärmste Interesse entgegen. Dort kennt er sich aus. Sie bietet ihm die meisten und besten Anknüpfungspunkte.

Es gibt viele Sprachen, aber die Muttersprache der heimatlichen Natur wird am seltensten gelernt, und sie ist doch das schönste und leichteste Esperanto.

A. Rälin, Sel.-Lehrer.

(Eine 2. Einsendung wird bestens verdankt. Die Red.)

2. Thurgau. Am 7. Juni tagte in Kreuzlingen die thurg. Schulsynode. Sie behandelte als Hauptthema die staatsbürgliche Erziehung. Hr. Seminarlehrer Dr. Leutenegger referierte in trefflicher Weise über das neueste Postulat der modernen Schule. Aber er stellte sich auf realen Boden, und seine Vorschläge sind durchaus annehmbar. Seine Ausführungen lassen sich in den Satz konzentrieren:

Erziehet die Jugend zu braven Menschen, so wird der Staat an ihnen auch gute Früchte haben.

Von dem mehr die praktische Seite beleuchtenden Korreferat des Hrn. Schulinspektors Tobler, der in den letzten Jahren als eidgenössischer Experte bei den Rekrutenprüfungen in der Zentralschweiz amtete, sei nur die Konstatierung erwähnt, daß die Berglantone, allen voran Inner-Rhoden, in den physischen Leistungen weit voran sind. Redner gibt sogar zu, daß diese Qualitäten für die Zukunft einer Nation der wichtigste Faktor seien. — In der Diskussion bedauert Herr Schulinspizitor Dr. Erni, mit etwas schüchternen Worten zwar, ~~noch~~ den Rückgang des religiösen Moments in der Schule.

Man will im Thurgau den Versuch machen, den Gemeinden die facultative Einführung von 8 ganzen Schuljahren zu gestatten. Der bezügliche Gesetzesentwurf lag den Synodenalen ebenfalls zur Besprechung vor. Die Primarlehrerschaft ist jedenfalls in großer Mehrheit für die Neuerung, — in den Industrieorten ist sie schon lange Bedürfnis — hingegen äußerte ein Sekundarlehrer Bedenken dagegen.

In Ueßlingen a. Thur wurde Montag den 21. Juli alt-Lehrer Scherer von Buch zur ewigen Ruhe gebetet. Uargauer von Geburt, amtete er zuerst 4 Jahre in Ramsei (Schaffhausen), dann einige Zeit in seinem Heimatkanton und endlich während 35 Jahren an der Gesamtschule Buch. Von dort aus besorgte er an der Ueßlinger Kirche Orgeldienst und Kirchenchor. Scherer war ein heller Kopf und eifriger Lehrer. Der Lesemappe des Schulvereins Seerücken legte er jedesmal die Nummern der „Päd. Blätter“ bei. Ein protestantischer Kollege, ein gewiefter Methodist, der auf diese Weise unsere Zeitschrift kennen lernte, äußerte sich einmal: „Diese Blätter von Einsiedeln gefallen mir gut, sie sind so ein abgeschlossenes, harmonisches Ganzes.“ — Wir aber wollen an Scherers Vorgehen für uns etwas lernen.

Gegenwärtig findet in einigen Bezirken Totalrevision der Steuerregister statt. Der Herr Steuerkommissär versteht es ausgezeichnet, den Lehrern nicht nur Fixum, Wohnung und Alterszulagen ganz zu notieren, sondern auch alle Nebeneinnahmen, wie Entschädigungen für Reinigen und Heizen, Fortbildungsschule, Kirchendienst &c. müssen zu Steuerzwecken herhalten. Wenn nur bei den großen Herren auch dieser Maßstab angelegt werden könnte. Es wdr besser bishüfe als bim e Schulmeister.

T.

3. Glarus. Eine Neuerung in den „Päd. Blätter“, die wir lebhaft begrüßt haben und die stets unser eifrigstes Interesse findet, sind die „Pädagog. Briefe aus Kantonen“. In ungezwungener Weise wird

da aus allen Teilen unseres Vaterlandes berichtet über Tätigkeit, und Ereignisse auf Schulgebiet und die Regelmäßigkeit und Reichhaltigkeit der verschiedenen Korrespondenzen lassen erkennen, daß im Vergleich gegen früher öfter und eifriger zur Feder gegriffen wird. Wir möchten uns auch in die Reihen stellen und aus unserm Glarnerländchen wieder etwas verlauten lassen.

Die ordentliche Frühjahrskonferenz des glarnerischen Kantonal-lehrervereins tagte Montag, den 2. Juni im Schulhaussaal in Mollis. Derselben geht jeweilen die Hauptversammlung der Lehrer-Alters-Witwen- und Waisenkasse voraus; deren Hauptgeschäft war: Rechnungsablage pro 1912. Das Kassavermögen weist bei einer Vermehrung von 1621 Fr. den schönen Stand von 210'086 Fr. auf. Die laufende Rechnung ergab einen Rückschlag von 1907 Fr., der aus dem Reservefond gedeckt wird und davon herröhrt, daß die Züge der Nutznießer mit dem Jahr 1912 um 25 % erhöht wurden. Die Möglichkeit dieser Erhöhung schuf neben dem erfreulichen Vermögensbestand besonders die verdankenswerte Verdoppelung des jährlichen Landesbeitrages von 2000 Fr. auf 4000 Fr. Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 14'643 Fr. an Unterstützungen ausbezahlt. Die Leistungen unserer Kasse sind angeichts des bescheidenen Jahresbeitrages von 30 Fr. pro Mitglied gewiß schöne zu nennen, und unser Kantonalverein darf auf dieses sein Institut mit Recht stolz sein. Es ist vielleicht für manche Leser von Interesse, die Art und Weise kennen zu lernen, wie das Bezugstreffnis der Unterstützungen ermittelt und ausgefolgt wird. Die Zugsberechtigten sind in Kategorien eingeordnet, und die Berechnung der Auszahlungen geschieht nach Teilen. Seit der Erhöhung von 1912 beträgt das Treffnis pro Teil 25 Fr. Nach der durch die Statuten festgelegten Skala erhalten also gegenwärtig: ein pensionierter Lehrer 20 Teile = 500 Fr., eine alleinstehende Witwe 10 Teile = 250 Fr., Witwe mit einem Kind 15, mit zwei Kindern 18, mit drei Kindern 21, mit vier Kindern 24, mit 5 und mehr Kindern 27 Teile. Ähnlich steigt sich die Unterstützung bei alleinstehenden Lehrerwaisen, indem eine Elternwaise mit 8, zwei Elternwaisen mit 12, drei mit 16, vier mit 20, fünf Elternwaisen mit 24 Teilen partizipieren. Waisen werden so lange in Betracht gezogen, als sie das 18. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Gegründet im Jahre 1856 hat sich die glarnerische Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse aus bescheidenen Anfängen zu einem lebenskräftigen Baume entwickelt, durch segensreiche Früchte manche Sorgen lindernd. Ein Hauptverdienst an dem stetigen Aufblühen dieses gemein-

nützigen Institutes trägt das große Wohlwollen, das demselben edel gesinnte Menschenfreunde von jeher in reichem Maße bewiesen haben. Laut der Denkschrift zum 50-jährigen Bestande betrugen die Zuwendungen durch Geschenke und Vermächtnisse hochherziger Gönner von der Gründung bis zum Jahre 1906 die Summe von 115'000 Fr. Daß auch heute dieser schöne Wohltätigkeitsgeist noch nicht erloschen ist, beweist das hochedle Vermächtnis von 6000 Fr., das dieses Frühjahr unserer Kasse zugewendet worden ist. Auch die Kassamitglieder suchten von jeher nach ihren Kräften die Leistungsfähigkeit der Anstalt zu heben. Der Jahresbeitrag wurde während des nun 57-jährigen Bestandes periodisch entsprechend erhöht von anfänglich 6 auf 8, 10, 20 und nun gegenwärtig 30 Fr.

Die eigentliche Konferenz wurde eingeleitet von einem ansprechenden Eröffnungswort des Präsidenten Hrn. Zweifel, Schwanden, in welchem der Sprechende in seinem Rückblick auch den „Sturm“ vom letzten Herbst in Sachen „Klassengemeinschaftsleben“ antönte. Uns freuten die energischen Worte, mit denen der Vorsitzende das unnoble Gebahren durch die belannite Pressepolemik gebührend verurteilte. Wir haben seinerzeit einlässlich über die Angelegenheit berichtet. Nachdem über den Streitpunkt an der letzten Konferenz sachlich und ruhig verhandelt worden war, überraschte es peinlich, daß nach der Lehrervereinigung der Zeitungskrieg mit neuer Wucht und Leidenschaft einsetzte. Der Zufall wollte es, daß zwei Tage nach der betreffenden Pädagogentagung im gleichen Saale der Landrat zu einer Sitzung sich versammelte. In der Budgetberatung wurde durch diese Behörde ein Posten von 5000 Fr. für einen Lehrerfortbildungskurs in Turnen, Gesang und Vaterlandskunde gestrichen, trotz warmer Befürwortung desselben durch die Erziehungsdirektion. Daran hätte nun nach der Meinung eines Zeitungsschreibers auch die „Selbstregierung der Schüler“ Schuld tragen sollen. In Wirklichkeit gaben aber der Hinweis auf die ungünstige kantonale Finanzlage, sowie die Begründung, daß eine Einführung in die neue Turnschule im Rahmen der Tätigkeit des Lehrerturnvereins liege, den Ausschlag. Der Lehrerturnverein hat denn auch in den Frühlingsserien in einem dreitägigen Turnkurs unter der sachkundigen Leitung der Herren Schenk in Wil und Turnlehrer Müller, Glarus, diese Aufgabe durchgeführt.

Über den berühmten Erlaß unseres Regierungsrates in der Angelegenheit „Klassengemeinschaftsleben“ find die Leser der „Päd. Blätter“ in Nr. 4 dieses Jahrganges unterrichtet worden. Es gab derselbe Anlaß zu einem interessanten Kompetenzkonflikt. An der Sekundarschule

Schwanden war das Klassengemeinschaftsleben von zwei jüngern Lehrkräften im Einverständnisse mit dem Schulrat versuchsweise eingeführt worden. Der Schulrat Schwanden bestritt nun dem Regierungsrat die Zuständigkeit gegen das Klassengemeinschaftsleben einzuschreiten, da die Einführung desselben eine innere Schulfrage sei, die im Kompetenzkreis der einzelnen Schulbehörde liege. Ueber den Ausgang dieses Meinungsstreites gibt nachstehender, durch die Presse mitgeteilter, Auszug aus den Regierungsratsverhandlungen Aufschluß:

Nachdem sich aus den Erhebungen der Erziehungsdirektion ergeben, daß das sog. Klassengemeinschaftsleben nur an ganz vereinzelten Orten versuchsweise eingeführt worden ist, wird in näherer Ausführung des Regierungsratbeschlusses vom 28. Nov. 1912 und unter entschiedener Festhaltung an der vom Schulrat Schwanden bestrittenen Kompetenz des Regierungsrates zu den getroffenen Verfugungen beschlossen: Ueber eingreifende Reformen, welche die Erreichung des Schulzweckes beeinträchtigen könnten (Klassengemeinschaft usw.) haben die Schulräte sich zum voraus mit dem Schulinspektorat ins Einvernehmen zu setzen. Das Schulinspektorat hat die Tragweite derselben zu prüfen und kann ihre Einführung zum Zwecke der Beobachtung versuchsweise für eine beschränkte Zeit bewilligen. Nach Ablauf dieser Versuchszeit ist von den betreffenden Schulräten die Genehmigung des Regierungsrates einzuholen.

Diese Preßnotiz bildete den Ausklang der Fehde, welche die Gemüter so in Wallung gebracht hatte. Der Verfasser des Referates, das die ganze Bewegung entfesselte, Hr. Sekundarlehrer R. Bösch, Schwanden, wurde im Frühjahr an die städt. Sekundarschule St. Gallen gewählt, und indem er diesem ehrenvollen Rufe Folge leistete, wird es ihm nach den unliebsamen Erfahrungen nicht schwer gefallen sein, aus dem Lande des hl. Fridolin zu scheiden.

Das Hauptthema der Frühjahrskonferenz betraf: Revisionsvorschläge für die Neuauflage von Lesebuch V unserer glarnerischen Schulen. Die Schulbuchfrage beschäftigt schon geraume Jahre weite Kreise. Es ist dies auch begreiflich, denn das Lesebuch ist doch ein bedeutender Faktor im Unterrichtsbetriebe und bildet für den Unterrichtenden und den Schüler der treue Begleiter und Gehilfe durch die ganze Schularbeit. In unsren Schulen waren seit Ende der 70er Jahre die im Verlag von Schultheß u. Co. in Zürich erschienenen Lesebücher von Gerold Eberhard im Gebrauch. In den 90er Jahren wurden dieselben unsren engern kantonalen Verhältnissen entsprechend umgearbeitet. Immer mehr machte sich dann aber im Schoße der Lehrerschaft der Wunsch geltend nach Schaffung neuer glarnerischer Lehrmittel. Im Jahre 1905 entschloß sich die kant. Erziehungsdirektion zur Erstellung eigener Schulbücher für unsere Primarschulen und Herausgabe derselben im Staatsverlag. Für jedes Lesebuch wurde ein besonderer Schöpfer ausgewählt; nur die Fibel und — das Buch der VII. Klasse stammen vom

gleichen Bearbeiter. Es wurden zuerst nur kleinere Auflagen erstellt, um die Bücher in der Praxis zu erproben und bei der Zweitauflage die sich als wünschenswert und notwendig erweisenden Änderungen und Verbesserungen vornehmen zu können. Nachdem diese Erstauflage aufgebraucht, wurde die Lehrerschaft eingeladen, entsprechende Wünsche zu äußern und Vorschläge aufzustellen. Unsere Filialkonferenzen nahmen einzeln zur Revision der Bücher Stellung, während die Hauptkonferenz über die Ergebnisse dieser Einzelberatungen zu entscheiden hatte, um die bezüglichen Anregungen und Förderungen der Lehrmittelkommision vorzulegen.

Man könnte nun meinen, daß dieser Weg die Möglichkeit biete, wirklich gute und den allgemeinen Wünschen entsprechende Schulbücher zu erhalten. Aber wie anderswo gilt auch bei uns das Wort: Viel Kopf, viel Sinn. Es wird auch dem besten Pädagogen nicht gelingen, ein Universallesebuch zu schaffen, das jeden Ansforderungen gerecht wird. Die Ansprüche, die an ein Schulbuch gestellt werden, wechseln je nach den Anschauungen und Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule und des Lebens, nach den pädagogischen, methodischen Strömungen der Zeit, und die Stellung des Lehrers zur Anlage des Buches kann je nach der methodisch-didaktischer Richtung, der er angehört, eine grundverschiedene sein. Aus diesen Gründen werden die Revisionsberatungen der verschiedenen Konferenzen wohl wenig fruchtbringend ausfallen und auf die Neuauflage unserer Bücher, was Stoffauswahl, Stoffverteilung und methodische Verarbeitung anbetrifft, nur geringen Einfluß ausüben. Es wird nicht möglich sein, alle Vorschläge unter einen Hut zu bringen; das entscheidende Wort liegt bei der Lehrmittelkommision.

Enttäuscht haben die neuen Bücher inbetreff Illustrierung, Papier und Druck, und hierin waren die Urteile so ziemlich übereinstimmend. Es ist dies nun ja in erster Linie eine Geldfrage und begreifen wir, daß unsere stark belasteten kantonalen Finanzen eine weise Beschränkung und möglichste Sparsamkeit nahelegten. Aber die gewaltigen technischen Fortschritte der heutigen Zeit und die großen Bestrebungen auf dem Gebiete der Künste sollten denn doch an einem Schulbuch nicht spurlos vorübergehen. Vergleichen wir einmal unsere Schulbücher mit den Büchererscheinungen, die den Privatverlag verlassen, mit deren Illustrierung und Ausstattung; der Vergleich wird sicher nicht zu Gunsten der ersten ausfallen. „Jeder Katalog irgend einer Schuhhandlung oder ein Kalender für 50 Rp. hat bessere Bilder,” meinte der Herr Referent an der Konferenz. Auch das Neuzere darf etwas beitragen, damit das Kind ein wenig Freude an seinem Schulbuch finden kann. Wenn der

Fiskus kleinerer Kantone die Schaffung mustergültiger Bücher nicht erträgt, warum braucht dann jeder Kanton eigene Lesebücher, da ja für die spezielle engere Heimatkunde mancherorts doch noch ein besonderes Lehrmittel besteht. Wir glauben, es herrsche in manchen Beziehungen in unserm Schweizerlande noch etwas zu viel engherziger „Kantönligeist“. Doch wir wollen diesen Faden nicht weiter ausspinnen und hoffen, die Neuauflage werde berechtigte Wünsche nach Möglichkeit erfüllen. Wenn besonders das fünfte Buch seine Nüchternheit und starre Systematik in der Anlage etwas verliert, wird es uns Lehrern und nicht minder den Schülern umso willkommener sein. Vergessen wollen wir übrigens auch nicht, daß schließlich jedes Schulbuch auch nur das ist, wozu es der einzelne Lehrer durch seine Lehr- und Unterrichtsweise macht; denn allen Endes ist es doch der Unterrichtende, der Leben und Wärme in die Schule zu bringen hat.

Die Karte des Kantons Glarus von Herrn Professor J. Becker in Zürich, im Frühjahr 1907 erschienen, ist in ihrer ersten Auflage ebenfalls vergriffen, und daß zur Neuauflage gar keine Wünsche gedurftet wurden, beweist, daß damit unsere Schulen ein wertvolles, auf der Höhe der Wissenschaft und Technik stehendes Anschauungsmittel für den heimatkundlichen Unterricht besitzen. Eine Perle von Lehrmittel für die Heimatkunde, um das uns andere Kantone beneiden dürften, haben wir im Schulrelief des Kantons Glarus 1 : 50'000 erstellt vom fachkundigen Geologen Herr J. Oberholzer, Lehrer an der höhern Stadtschule Glarus. Nach jahrelanger, mühevoller Arbeit gefertigt, ist das prächtige Werk in 100 Gipsabgüssen hergestellt und wird sukzessive an die Schulen abgegeben, je nachdem die Bemalung, die einzeln und von kunstgewölbter Hand erfolgt, fortschreitet. Das Relief wird zum Preise von 125 Fr. an die Schulen abgegeben, welcher Betrag aber nur zirka die Hälfte der Kosten darstellt, die dem Kanton durch die Erstellung desselben erwachsen.

Die diesjährige Herbstkonferenz des Kantonallehrervereins wird als Hauptthema behandeln: Schule und Arbeitsprinzip. M.

4. St. Gallen. Stadtverschmelzung und Lehrerschaft der beiden Auzengemeinden. Mit Bedauern haben wir Lehrer von Tablat und Straubenzell Kenntnis genommen von den Beschlüssen der städtischen Verschmelzungskommission resp. von der Annahme der Vorschläge des Hrn. Dr. Reichenbach in St. Gallen, wonach wir inbezug auf die Gehaltsansätze während einer Übergangszeit von fünf Jahren gegenüber den Kollegen des Kreises I wesentlich verkürzt würden. Zwar haben nicht alle Delegierten diesem malplazierten Sparystem beige-

pflichtet. Wir rechnen ihnen das zur Ehre an und wissen ihnen schon heute aufrichtigen Dank für ihr manhaftes Eintreten zu unseren Gunsten. Nach gründlicher Diskussion an der zahlreich besuchten Versammlung vom 23. Juli a. c. beschlossen die Lehrer der beiden Außengemeinden einstimmig, Gleichstellung mit der städtischen Lehrerschaft in Rechten und Pflichten zu verlangen. Die einlässliche Prüfung der Angelegenheit wurde einer Kommission übertragen.

Schweizerischer musikpädagogischer Verband. Chordirigenten- und Schulgesangkurs in Wil (St. Gallen). (5.—12. Oktober 1913.) Der schweizer. musikpädagogische Verband veranstaltet vom 5.—12. Oktober 1913 nächstthin in Wil, St. Gallen, einen Kurs für Schul- und Chorgesang. Der Unterricht erstreckt sich auf:

- a) Tonbildung, Stimmbildung und Aussprache;
- b) Vorlesungen über musikalischen Vortrag und die Elementargriffe der Formenlehre an Hand von Liederbeispielen;
- c) Schulgesang mit besonderer Berücksichtigung der „Methode des Tontreffens vermittelst der Charakteristik der Intervalle“ von H. Grieder und Louis Behnter;
- d) Prima-vista-Gesang und
- e) Chorgesang.

Kursleiter sind die Herren: Peter Fassbänder, Musikdirektor in Zürich, für Vortrags- und Formenlehre, sowie Chorgesang; Hans Häusermann, Lehrer für Sologesang am Konservatorium in Zürich, für Tonbildung, Stimmbildung und Aussprache, und C. Bogler, Musikdirektor und Gesanglehrer in Baden für Prima-vista- und Schulgesang.

Anmeldungen sind bis spätestens am 1. September an den Präsidenten des „Schweizer. Musikpädagogischen Verbandes, Hrn. Musikdirektor C. Bogler in Baden, Aargau, zu adressieren.

5. Zug. Katholikentag in St. Gallen. Am Montag, den 4. August, findet im Zimmer neben dem Festsaal des Kasino in St. Gallen eine Versammlung des Vereins der Gönner und ehemaligen Zöglinge des Lehrerseminars in Zug statt. Beginn der Verhandlungen präzis 5 Uhr. Die Wichtigkeit der Traktanden und die Gelegenheit, alte Freunde und Bekannte zu treffen, wird, wie wir hoffen, die Mitglieder zu zahlreichem Besuch veranlassen.



Reise-Legitimationskarten und Reiseführer
können von Hrn. Lehrer A. Aschwanden in Zug bezogen werden.
— Der Vorrat an „Reiseführern“ ist bald einmal erschöpft.